

„Die Influenza hat fürchterlich gehaust“

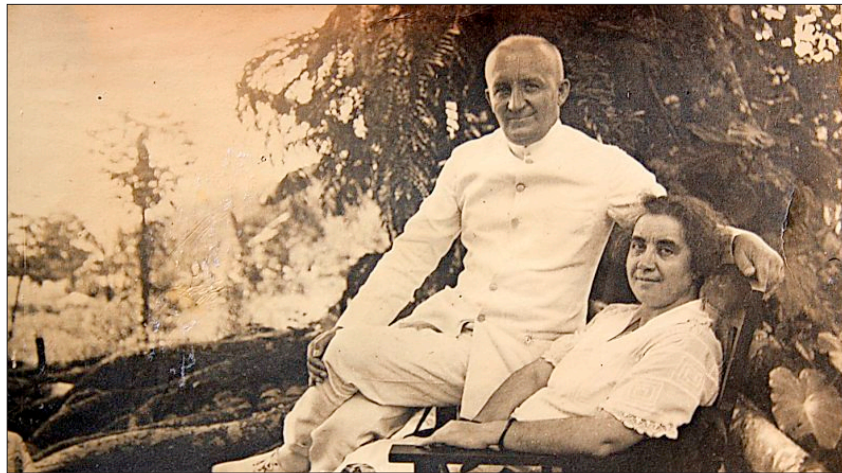
BZ-SERIE (1): Pandemie vor 100 Jahren – Tagebuchaufzeichnungen zur Spanischen Grippe in Samoa

Mehr als 22 000 Dokumente – Tagebücher, Erinnerungen und Briefe – sind im Deutschen Tagebucharchiv (DTA) Emmendingen archiviert. Aus diesem Schatz der Erinnerungen hat das DTA für eine Serie in der Badischen Zeitung Zeugnisse einer Pandemie herausgesucht, die zwischen 1918 und 1920 viele Millionen Tote forderte: die Spanische Grippe. In je vier Teilen richten wir unseren Blick zunächst auf West-Samoa, dann auf Australien.

Am 1. März 1900 wurde West-Samoa, ein Inselstaat im südpazifischen Polynesien, offiziell deutsche Kolonie. Sieben Jahre später erwirbt **Ernst Heinrich Demandt** (1883-1957) nach seinem Studium an der TH Darmstadt eine Kakao-plantage in Saluaafate in West-Samoa. Bis 1920 bewirtschaftet der aus Westfalen stammende Plantageneigner seine Besitzung, danach stellt er sich in die Dienste der Holländer. Bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland 1935 arbeitet er für diese in der Zuckerindustrie auf Java.

In seinen Tagebüchern notiert der präzise schildernde Chronist die Ereignisse nach dem Ausbruch der Spanischen Grippe im November 1918 auf Samoa. Die Inselgruppe mit der Hauptstadt Apia ist seit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs von neuseeländischen Truppen besetzt, die, stellvertretend für Großbritannien, das Land regieren. Das Sagen hat der gebürtige Schotte und neuseeländische Militärverwalter Colonel Robert Logan.

Am **17. November 1918** notiert Demandt in seinem Tagebuch: Durch den



Ernst Heinrich und Meta Demandt

Ausbruch der Influenza, an der fast sämtliche Truppen hier krank liegen, dazu wohl an die Tausend Samoaner allein im Apia-Bezirk [der Hauptstadt] registriert man wohl schon 20 Todesfälle... Die Dörfer sind wie ausgestorben, alles, alles ist krank.

Gestern allein hat man in Apia 75 Eingeborene beerdigt, heute ist gesagt worden, es seien schon 160 im Ganzen. Alle die wohlgenährten Häuptlinge des Distriktes sind tot. Autos, unter der Führung von Offizieren, fahren von Haus zu Haus und packen die Toten auf, es gibt keine Särge mehr, man wickelt sie in Matten ...

Heute Morgen fand man in Vaimea einen Toten auf der Straße, er war nicht zu identifizieren. Es haben mehrere Leichen über 2 Tage unbeerdigt gelegen, sie fielen auseinander, als

man sie aufnehmen wollte. Es ist kein Eingeborener zu haben, um Anzeige zu erstatten, wo Tote liegen... Es herrscht große Furcht, dass bei derartigen Zuständen die Pest ausbrechen könnte.



21. November: Man schätzt jetzt die Gesamtzahl der Toten auf 2-3000! In der Markthalle ist ein großes Lager für eingeborene Kranke... Man erwartet in den nächsten Tagen ein Torpedoboot mit 9 Ärzten und einer Sanitätskolonne von Neuseeland hier. Das hätte vorher geschehen sollen.

24. November: Die Influenza hat furchtbar unter den Eingeborenen gehaust... Es haben sie wohl sämtliche Samoaner, Melanesier, Chinesen gehabt, die Weißen nur etwa zu 60 Prozent. Wir sind persönlich bisher verschont geblieben. In Vaimea, also mitten im Stadtbezirk, dazu in einer Gegend, die sumpfig und bei schwerem Regen unter Wasser ist, hat man einen Massenfriedhof angelegt, auf dem bereits wohl 400 Menschen liegen. Genaue Zahlen wird wohl erst die Volkszählung bringen. Man schätzt den Verlust Apias schon auf 30 Prozent. Die Toten sind meist erwachsene kräftige Menschen. Die Jugend ist etwas gefeierter,

wenn nicht gerade jegliche Vorsicht und Pflege fehlt. Man hat jedoch schon ganze Familien mit sechs und mehr Personen begraben und es gibt viele Häuser, in denen nur noch kleine Kinder existieren – alles andere ist tot. Dazu kommt in den letzten Tagen noch das schlechte Wetter – furchtbar schwül mit starkem Nachttregen. Die Kranken leiden furchtbar unter Fieber und können in den meisten Fällen nicht gehindert werden, draußen Kühlung zu suchen, das ist dann regelmäßig der Tod. Wohl an Hundert solcher Armen hat man auf der Straße oder den Ländereien aufgelesen.

FOTO: PRIVAT/MONICA MONICO-DEMANDI